

der Ganghofer



Die Zeitung des Quartiersmanagements Ganghoferstraße



Foto: M. Gorecki

Projekte im Kiez - es geht weiter

**Ideen sind gefragt, die den Menschen helfen -
wie das Projekt „Kleider der Heimat“ des Mutter-
Kind-Treffs Shehrazad**

März-April/2011

Sie können mitentscheiden!

Am Donnerstag, den 14. April wird zum zweiten Mal die Aktionsfondsjury gebildet. Alle zwei Monate trifft sich dieses Gremium und entscheidet darüber, welche nachbarschaftlichen Projekte Zuwendungen bis zu 1.000 Euro erhalten sollen. Möchten Sie in der Jury mitarbeiten und mit Ihren Argumenten Einfluss nehmen, was Ihrem Kiez gut tut? Dann nehmen Sie bitte bis zum 12. April Kontakt mit uns auf.

Dass es mit dem Quartiersmanagement-Verfahren in diesem Jahr ohne Einschnitte weitergeht, ist einem Beschluss des Berliner Senats vom 16. Februar zu verdanken. Wie wir an dieser Stelle schon berichtet hatten, hatte der Bund seinen Finanzanteil am Programm „Soziale Stadt“ und damit am Quartiersmanagement um 70 % gekürzt. Berlin hat sich jedoch trotz seiner schwierigen Haushaltslage entschieden, das faktische Aus auf Bundesebene mit Landesmitteln auszugleichen: ein deutliches Zeichen, wie wichtig dem Land Berlin das Quartiersmanagement-Verfahren zur Verbesserung der Lebensverhältnisse im Kiez ist. Dafür können auch Sie sich stark machen.

Machen Sie also Gebrauch von den Möglichkeiten, die sich im Laufe des Jahres ergeben werden. Neben der Neugründung der Aktionsfondsjury laden wir Sie zur Teilnahme an einer Kiezkonferenz im QM-Gebiet Ganghoferstraße ein (siehe S. 3), und im Herbst wird der Quartiersrat neu gewählt, der über die Projekte ab 1.000 Euro entscheidet. Bringen Sie sich ein, wir freuen uns auf Sie.

*Ihr Team vom
Quartiersmanagement Ganghoferstraße*

Kontakt

Quartiersmanagement Ganghoferstraße
Donaustraße 78/Ecke Roseggerstraße 50
12043 Berlin
Telefon: 030-6808 5685 0
Telefax: 030-6808 5685 19
E-Mail: team@qm-ganghofer.de
www.qm-ganghofer.de

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 10–18 Uhr

Sprechstunde Mittwoch: 15–18 Uhr

Donnerstag: 10–13 Uhr

Gründungsaufruf

Bündnis für eine „Soziale Stadt“



In vielen Bereichen ist Förderung wichtig: Neukölln von der Donaustraße aus gesehen

Im Folgenden drucken wir im Originalwortlaut den Aufruf des Deutschen Städtetags, des Bundesverbandes deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, der Arbeiterwohlfahrt, der Schader-Stiftung, des Deutschen Mieterbundes und des Bundesverbandes für Wohnen und Stadtentwicklung zur Gründung des Bündnisses für eine „Soziale Stadt“.

Die soziale Differenzierung und Spaltung in Deutschland nimmt zu. Mehr denn je geht es darum, das Zusammenleben der Menschen in ihren Nachbarschaften durch städtebaulich, sozial-, bildungs- und arbeitsmarktpolitisch integrierte Maßnahmen zu unterstützen und Konflikte innerhalb der Wohn- und Stadtquartiere friedlich zu bewältigen. Damit nicht immer mehr städtische Wohnquartiere abgleiten und vorhandene soziale Brennpunkte wieder zu funktionierenden Nachbarschaften werden, mobilisiert das Programm „Soziale Stadt“ Menschen und Ressourcen für eine positive Quartiersentwicklung und fördert das Zusammenwirken der verschiedenen Ressorts und Politikbereiche sowie der Akteure aus Zivilgesellschaft und Ökonomie im Interesse der Bürgerinnen und Bürger im konkreten Quartier vor Ort.

Die für das Jahr 2011 von der Regierungskoalition beschlossene radikale Kürzung des Programms „Soziale Stadt“ beseitigt dessen bedeutungsvollen strategischen Ansatz. Kernanliegen und Erfolgsgarantie des Programms, nämlich die Verknüpfung baulich-investiver und sozialer Maßnahmen, werden nicht mehr zugelassen. Das bedeutet faktisch das Aus für das „Soziale“ im Programm „Soziale Stadt“. Wir – die Auslober des Preises „Soziale Stadt“ – haben gemeinsam mit allen betroffenen Verbänden die Bundesregierung aufgefordert, von den beabsichtigten Kürzungen Abstand zu nehmen, leider ohne Erfolg.

Daher rufen wir gemeinsam mit dem Deutschen Mieterbund zur Gründung der Aktion „Bündnis für eine Soziale Stadt“ auf. Wir fordern alle, die sich für sozialen Frieden und solidarischen Zusammenhalt in den Wohn- und Stadtquartieren Deutschlands engagieren, zur Fortsetzung der erfolgreichen integrierten Stadtentwicklungspolitik auf der Grundlage der Städtebauförderung auf: Treten Sie unserem Bündnis bei und beteiligen Sie sich in den nächsten Monaten an den Aktionen zur Fortsetzung des Programms „Soziale Stadt“ und damit zur Sicherung der sozialen Stabilität in unseren Städten!

Kontaktadresse:

vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung
Bundesgeschäftsstelle, Fritschestraße 27/28, 10585 Berlin
bueundnis-soziale-stadt@vhw.de

Wie lässt sich die Lebensqualität verbessern?

Machen Sie mit bei der Kiezkonferenz am 7. Mai



Fotos: K. Hartmann

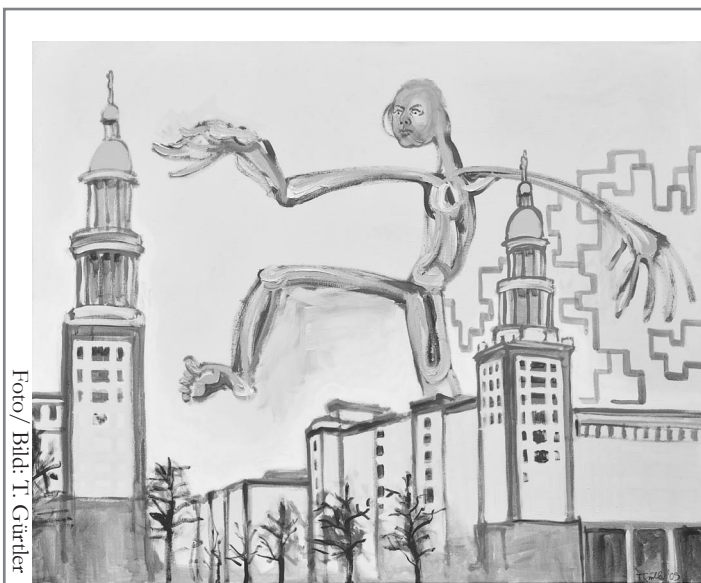
Manchmal sind die Ursachen für eine schlechte Lebensqualität auf den ersten Blick erkennbar, ebenso wie die Strategien dagegen: zwei Hinterhöfe im Kiez.

In unserer letzten Ausgabe hatten wir ausführlich über die Vorbereitungen zur Kiezkonferenz berichtet. Auf dieser Konferenz sollen die Ergebnisse einer Befragung im Kiez in konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Lebensqualität münden. Was fehlt den Menschen im Quartier und was könnte getan werden, damit sich alle im näheren Umfeld wohler fühlen? Organisiert wurde die Befragung vom Stadtforschungsinstitut TOPOS, das auch die Kiezkonferenz vorbereiten wird. MitarbeiterInnen des Instituts haben zunächst offene Gespräche geführt und in einem zweiten Schritt Fragebögen verteilt, um Antworten auf diese Fragen zu bekommen. Ziel sei es herauszufinden, bei welchen Themen und Projekten und unter welchen Bedingungen die Bewohner aktiv an der Verbesserung ihres Wohnumfelds mitarbeiten könnten, so Projektleiter Sigmar Gude von TOPOS. Die Kiezkonferenz ist deshalb offen für alle BewohnerInnen, die sich für das Quartier interessieren. Weitere

Infos erfahren Sie auf www.qm-ganghofer.de oder telefonisch unter 030/ 6808 5685 0 im Quartiersbüro. Falls Sie Vorschläge einreichen möchten, können Sie sich aber auch direkt mit TOPOS in Verbindung setzen (s. Kasten).
M. Hübn

**Kiezkonferenz, Samstag, 7. Mai 2011 ab 11 Uhr
Gemeindesaal der Evangelischen Brüdergemeine,
Kirchgasse 14-17, 12043 Berlin**

TOPOS, Badensche Str. 29, 10715 Berlin
Tel.: 030 / 864 90 4 - 0
Fax: 030 / 864 90 4 - 13
Email: mail@topos-planung.de, www.topos-planung.de



Foto/ Bild: T. Gürtler

Kunst im QM Tobias Gürtler

Das Quartiersbüro ist eine öffentliche Einrichtung und täglich gehen viele Menschen ein und aus. Da lag es nahe, den vorderen Raum als Ausstellungsfläche für Bilder zu nutzen. Den Anfang macht der in Neukölln lebende Künstler Tobias Gürtler, der zeitgleich mit einigen Bildern im Café „Dritter Raum“ vertreten ist. Gürtler selbst bezeichnet seine Kunst als „Magischen Realismus“. Er kombiniert darin alltägliche Szenen mit mystischen und mythologischen Elementen. Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten des Büros besichtigt werden. Wer Interesse hat, ebenfalls im QM-Büro auszustellen, wendet sich bitte an das QM-Team.
M. Hübn

Jenseits vom üblichen Betrieb



Handwerkliche Arbeit, künstlerische Leistung: Im Projekt „Verschönerung der Schultoiletten“ waren die SchülerInnen umfassend gefordert

Das unheilvolle Wort von der „Projektitis“ macht in Neukölln die Runde. Seitdem klar ist, dass viele Schüler neben dem regulären Unterricht noch einer gezielteren Förderung bedürfen, sind zahlreiche Pädagogen, Sozialarbeiter und Künstler an die Schulen herantreten und haben dort Projekte angeboten, die häufig von den lokalen Quartiersmanagements finanziert werden: angefangen bei der Nachhilfe über Töpfern bis hin zum Comiczeichnenkurs. Wer von Projektitis spricht, betont die schlechte Seite dieser Entwicklung. Zu viele Kurse, kein schlüssiges Gesamtkonzept und zu wenig Freizeit für Schüler. Desweiteren würden viele Projekte so schnell wieder verschwinden, wie sie aufgetaucht seien, langfristiger Nutzen fraglich. Dem gegenüber stehen die positiven Seiten: Projekte ergänzen und unterstützen das oft unterbesetzte, zeitlich überforderte Kollegium, sie bringen neue Perspektiven in die Schule und können dort wirken, wo der übliche Stundenplan nicht hinkommt. Zum Beispiel durch ein Elterncafé, in dem versucht wird, die Distanz von Eltern mit Migrationshintergrund zur Institution Schule zu verringern. Oder durch ein Anti-Gewalt-Training, in dem Kindern friedliche Fähigkeiten zur Konfliktlösung an die Hand gegeben werden. An der Eduard-Mörike-Schule gibt es beides, zudem noch eine Koch- und eine Keramik-AG sowie ein Kunst-Projekt, das zum Ziel hatte, die steinalten Toiletten zu verschönern.

Das Toiletten-Projekt fand im Kunstunterricht statt und wurde von der Konrektorin Beatrice Westphal geleitet, die anderen Projekte werden von externen Kräften betreut. Das Projekt „Berliner Jungs“,

das im Jahr 2009 Pädophilie thematisierte, ist mittlerweile ausgelaufen. Von „Projektitis“ kann schon angesichts der geringen Zahl also keine Rede sein. Im Gegenteil, wie die Rektorin Ines Rick betont: „Wir als gebundene Ganztagschule brauchen Unterstützung von außen. Wir wären froh, wenn wir für jedes Kind eine AG anbieten könnten. Und was bei uns an der Schule läuft, das wollen wir auch. Außerdem belastet die Sponsorensuche die Schule zeitlich stark.“ Finanziell geht es dabei um verhältnismäßig kleine Beträge. So wird die Koch-AG des Schülerclubs Arche vom Quartiersmanagement Ganghoferstraße mit 420,- Euro für Honorarzahungen unterstützt. Die Toilettengestaltung schlägt mit 700,- Euro für Material zu Buche. Beide Projekte laufen aber nur ein Jahr. Den größten Posten macht das Anti-Gewalt-Training aus, das über zwei Schuljahre läuft und mit 30.000 Euro gefördert wird (im letzten Ganghofer wurde ausführlich darüber berichtet).

Zwei Jahre Laufzeit wünscht sich Konrektorin Beatrice Westphal freilich für alle Projekte, „damit sich bei den Kindern etwas entwickeln kann.“ Beispiel Koch-AG: Eine Mutter kocht jeweils mit sechs Schülern in der kleinen Schulküche. Die Schüler kommen aus den 3. Klassen und wechseln sich ab. Wer die Folgen ungesunder Ernährung wie Konzentrationsschwäche oder häufige Krankheiten kennt, weiß es zu schätzen, wenn den Kindern Spaß am Kochen vermittelt wird. Gerade für Jungs ist Kochen ein Buch mit sieben Siegeln: „Kinder dürfen zuhause eigentlich nicht in die Küche rein. Mädchen irgendwann schon, Jungs gar nicht. Die können teilweise noch nicht einmal

Äpfel schälen“, so Frau Icöz vom Schülerclub Arche. Angesichts der Defizite wäre es wünschenswert, wenn ein solches Angebot in jedem Schuljahr stattfinden könnte.

Längerfristig planen müsste Frau Icöz eigentlich auch die Aktivitäten des Elterncafés. Hier treffen sich regelmäßig Eltern – hauptsächlich türkischer und kurdischer Herkunft –, um über schulische Belange und Erziehung zu reden. Hintergrund ist die Erfahrung, dass viele Eltern mit Migrationshintergrund zu wenig über die Schule wissen und kaum Kommunikation zwischen Eltern und Schule stattfindet.

Das Quartiersmanagement fördert deshalb die Initiative des Elterncafés, den Kreis um arabische Eltern zu erweitern, zumal die Zahl arabisch-stämmiger Kinder zugenommen hat. Langfristiges Ziel ist es, die Eltern an die Schule zu binden und einen gemeinsamen Tag für alle Eltern zu organisieren. Wie gut die Einbindung der Eltern funktionieren kann, zeigt sich im Kochkurs oder der Keramik-AG, die zukünftig ebenfalls von einer Mutter geleitet wird. Sie hat in der Türkei Keramik studiert und erweitert das Angebot an AGs um den handwerklich-künstlerischen Bereich. Die benötigten Materialien werden über den Quartiersfonds 1 des Quartiersmanagements gefördert.

Gerade dort, wo es um das Schaffen sichtbarer, schöner Ergebnisse geht, hat die Schule bislang sehr gute Erfahrungen gemacht, wie das Beispiel Toilettengestaltung zeigt. Angeleitet von der Konrektorin Frau Westphal haben die Kinder zunächst mathematisch bestimmt, wie viel Farbe gebraucht wird, dann geschliffen, grundiert und schließlich gemalt. Motivisch wurde

die Mädchentoilette mit Matisse und die Jungstoilette mit Hundertwasser gestaltet. Neben dem Wert der eigentlichen Arbeit verknüpft die Schule mit dem Projekt die Hoffnung, dass in Zukunft weniger Wände beschmiert werden. Ein Problem bleibt indes bestehen: Die Toiletten sind seit über hundert Jahren kaum verändert worden, eine Modernisierung täte Not. „Wir versuchen uns hier mit einzelnen Tropfen auf heißen Steinen über Wasser zu halten“, so das nüchterne Fazit von Rektorin Ines Rick.

M. Hübn



Frau Icöz, die das Elterncafé leitet, möchte mehr arabische Eltern mit ins Boot holen

Kiezläufer von Bequit wieder unterwegs

Auch in diesem Jahr sind wieder die Kiezläufer von Bequit im Quartiergebiet unterwegs. In kleinen Gruppen laufen die MitarbeiterInnen durch die Straßen, melden der BSR größere Verunreinigungen oder machen das Ordnungsamt auf Zerstörungen aufmerksam. Desweiteren stehen sie den Menschen im Kiez für Auskünfte zur Verfügung und unterstützen das Quartiersmanagement bei Veranstaltungen oder dem



Die Kiezläufer vor dem Bequit-Büro in der Sonnenallee 160

Verteilen von Druckerzeugnissen. Die Bequit Kiezläufer sind kein Sicherheitsdienst, in Konfliktfällen sind sie angehalten, sofort die Polizei zu verständigen. Trotzdem sorgen sie in wichtigen Berei-

chen für mehr Sicherheit: So kümmern sie sich um gefährliche Verunreinigungen auf Spielplätzen (z.B. Spritzen oder Scherben) und vor allem begleiten sie die Grundschüler der Eduard-Mörrike-Schule beim Überqueren der Sonnenallee. Jeweils morgens vor und mittags nach dem Schulunterricht stehen die Kiezläufer an den Ampelkreuzungen Sonnenallee/Treptower Straße und Sonnenallee/Thiemanstraße.

Zu erkennen sind die 16 Männer und zwei Frauen des Bequit-Teams an ihren grün-schwarzen Jacken mit dem Bequit-Logo auf dem Rücken.

M. Hübn

Herr Sindermann und der dritte Raum



Fotos: M. Hühn

Das Café „Dritter Raum“ in der Hertzbergstraße ist kein Vorposten der Verdrängung, sondern setzt auf gute Nachbarschaft

Das junge, hippe Leute wie die Heuschrecken über Neukölln herfallen und die alteingesessenen Bewohner verdrängen, ist ein Gespenst, das seit einiger Zeit die Gemüter erhitzt. „Gentrifizierung“ ist der Begriff, der diese Entwicklung beschreibt und Gentrifizierung funktioniert - vereinfacht - so: Studenten und Künstler ziehen in frei gewordene Wohnungen und Läden, eröffnen schicke Bars und Lounges, dann kommen die Nobelrestaurants und die wohlhabenden Familien, der Bezirk wird zum „In-Bezirk“ und die Mieten explodieren. Für finanzschwache Menschen ist kein Platz mehr. Linke Gruppen machen in Neukölln nicht zuletzt die Quartiersmanagements für diese Entwicklung verantwortlich, weil diese zur Attraktivitätssteigerung beitragen und so die höheren Mieten mitzuverantworten hätten.

Rolf Sindermann sitzt in seinem Café „Dritter Raum“ in der Hertzbergstraße und sieht die Sache differenzierter. Wer nicht genau hinschaut, könnte ihn selbst für einen Pionier der Gentrifizierung halten, aber tatsächlich realisiert Sindermann einen Gegenentwurf dazu.

Geboren im Ruhrgebiet und in Hamburg aufgewachsen, kam Sindermann 2005 nach Berlin. Im Schnelldurchlauf zog er von Friedrichshain über Kreuzberg nach Neukölln, zunächst in eine WG, später in die Ladenräume in der Hertzbergstraße, in denen sich jetzt das Café befindet. „Irgendwann musste ich mir zum Studium wieder einen Job suchen und da kam ich auf die Idee mit dem Café“, erzählt er. Große bauliche Veränderungen waren nicht vonnöten, die Räume wurden bis dato immer als Kneipe genutzt, sogar der Tresen stand noch drin. Anstatt eine coole Bar aufzumachen, entschied sich Rolf Sindermann für ein Café, das abends um 20 Uhr auch wieder

schließt. In einer Bar Getränke zu verkaufen, so Sindermann, mache zwar weniger Arbeit und bringe kurzfristig auch mehr Geld ein, aber erstens verschleße einen die Nacharbeit schneller und zweitens sei das Café langfristig ökonomisch sinnvoller: „Die Abhängigkeit von der Hippness ist nicht so groß.“ Seit der Eröffnung Anfang 2009 hat sich das Stammpublikum stetig erweitert, der Café-Betrieb trägt sich selbst und Sindermann kommt seinem Ziel näher, anderen Leuten in einem kleinen Umfang Arbeit anbieten zu können. Das Café sieht er als Nachbarschaftstreffpunkt, deshalb auch der Name „Dritter Raum“. Hier sollen sich die Leute zuhause fühlen, eine Art öffentliches Wohnzimmer, in dem sich Leute begegnen und kennenlernen können.

Eine funktionierende Nachbarschaft und der Aufbau lokaler Beziehungen ist für Rolf Sindermann sowieso ein zentrales Thema, wenn es um die Entwicklung der Stadt geht. So hat er den Tauschring gegründet (siehe Kasten) und zusammen mit Nachbarn Baumscheiben in der Hertzbergstraße verschönert. In den kommenden Monaten soll ein Lastenfahrzeug hinzu kommen, welches im Kiez für Transporte aller Art entliehen werden kann. Am Kiez zwischen Sonnenallee und Karl-Marx-Straße findet er wichtig und wertvoll, dass es „keine Tabula rasa wie im Prenzlauer Berg oder zum Teil auch im Reuterkiez gegeben hat. Es gibt noch viel altes Gewerbe, alteingesessene Bewohner, soziale Institutionen und natürlich die internationale Bewohnerschaft. Der Kiez hat einen sehr guten nachbarschaftlichen Charakter und ist trotzdem trubelig.“ Zwar gebe es auch hier die Gefahr der Gentrifizierung, aber nicht so sehr wie in anderen Ecken. Zum einen seien viele Häuser noch in den Händen kleinerer Eigen-

tümer, zum anderen habe es bislang nicht so viel Leerstand gegeben, in den zahlungskräftige Investoren drängen konnten. „Wenn häufig Leute aus- und einziehen, steigen die Mieten. Das Mietrecht, die Mietpreise sind das Einfallstor für Gentrifizierung“, so Sindermann. Ziel müsse es sein, die Menschen hier zu halten und den Kiez für alle lebenswert zu machen. Darin sieht er die Aufgabe von Quartiersmanagement und deshalb engagiert er sich auch im Quartiersrat. „Es ist im Grunde zynisch, wenn man sagt, wir tun nichts, wir lassen’s hier hässlich, damit die Gegend nicht attraktiv wird. Es muss beides möglich sein: in einem lebendigen, lebenswerten und trotzdem preiswerten Kiez zu wohnen.“

M. Hühn

Infos und Kontakt:

Café „Dritter Raum“, Hertzbergstr. 14,

Tel.: (030) 547 376 66, www.cafe-dritter-raum.de



Rolf Sindermann vom Café „Dritter Raum“. Das Café hat in der Regel von Dienstag bis Sonntag von 10-20 Uhr geöffnet.

Erstes Treffen des Neuköllner Tauschrings Tauschrausch im KGB

Seit September letzten Jahres gibt es im Kiez unter dem Namen „Neuköllner Nachbarn“ den ersten Tauschring Neuköllns. Ein Tauschring funktioniert nach einem einfachen Prinzip: Nachdem man sich angemeldet hat, kann man im privaten Rahmen Dienstleistungen anbieten oder nachfragen. Für die Leistungen zahlt man weder Geld noch bekommt man welches, es existiert aber in der Regel eine Währung, mithilfe derer die Leistungen abgerechnet werden. Im Fall des Neuköllner Tauschrings hat jedes Mitglied ein Konto, auf dem Zeiteinheiten gutgeschrieben oder abgebucht werden. Für eine Stunde Arbeit gibt es 12 Rix (1Rix = 5 Minuten Arbeit), aber im Unterschied zur üblichen Geldwirtschaft wird jede Arbeit gleich gewertet. Eine Stunde Beratung ist genauso viel wert, wie eine Stunde Lampen anschrauben. Ziel ist es, die Abhängigkeit vom Euro zu verringern und „Leistungen zu erhalten oder anbieten zu können, die man sich sonst vielleicht nicht leisten würde oder für die es in der



Tauschrauschabend im KGB

Euro-Welt keine zahlungskräftigen Abnehmer gibt. Die meisten Menschen haben sehr viel mehr Fähigkeiten zu geben, als es die Euro-Ökonomie vermuten ließe.“ Eine ausführliche Beschreibung des Tauschrings finden Sie in unter www.richardkiez.net. Gegründet wurde der Neuköllner Tauschring von Berit Bethke und Rolf Sindermann, die sich in der Anlaufzeit auch um die organisatorischen Belange kümmern. Die Anschubfinan-

zierung kam vom Quartiersmanagement. Mittelfristig soll der Tauschring losgelöst von den Gründern ein selbstveraltetes Eigenleben führen, dessen Sinn im Aufbau und Vertiefung nachbarschaftlicher Strukturen liegt. So sahen es auch viele Besucher des ersten „Tauschrausches“ am 7. März im KGB in der Hertzbergstraße. Etwa vierzig Menschen waren gekommen, um sich ein Bild von den anderen Tauschring-Mitgliedern zu machen und sich gegenseitig kennen zu lernen. Anonym war der Tauschring freilich auch vorher schon nicht.

Wer sich an dem Netzwerk beteiligen will, muss sich persönlich und mit Ausweis bei den Initiatoren anmelden. Dies ist wichtig, weil viele Dienste im privaten Bereich angeboten werden und Missbrauch verhindert werden soll. Alle weiteren „Geschäfte“ laufen dann über das Internet. Hier kann man sein Konto überprüfen und natürlich Angebote und Nachfragen studieren. Momentan sind 56 Anzeigen online. Es gibt allerdings auch die Möglichkeit, zur nicht-elektronischen Abwicklung im Café „Dritter Raum“. Gegen eine Kostenbeteiligung druckt Rolf Sindermann die aktuellen Listen aus.

M. Hühn

Infos und Kontakt:

www.richardkiez.net, post@cafe-dritter-raum.de

Tel.: (030) 547 376 66

Internationale Kulturgüter: Kleider der Heimat



Fotos: M. Gorecki/ M. Hühn

Traditionelle Kleider aus neun Ländern präsentierten die Frauen des Shehrazad in der Mensa der Eduard-Mörrike-Schule.

Inmitten der Mensa war ein Laufsteg mit rotem Teppich belegt, es gab Blitzlichter, keinen einzigen freien Platz mehr und vor allem selbstbewusste Models: Vor einem oder zwei Jahren hätte sich kaum jemand vorstellen können, dass Frauen aus dem Mutter-Kindtreff Shehrazad mit großer Selbstverständlichkeit vor Publikum ihre Kleider präsentieren würden. Nach dem Kochbuch „Wir kochen“ war „Kleider der Heimat“ das zweite große, vom Quartiersmanagement geförderte Projekt des Shehrazad. Wie schon beim Buchprojekt ging es auch hier um die Internationalität, die Neukölln prägt und die seinen großen kulturellen Reichtum ausmacht, wie Quartiersmanager Ulli Lautenschläger in seiner Begrüßungsrede hervorhob. Im Kochbuch wurden Rezepte aus den Ländern präsentiert, aus denen die Frauen stammen, bei „Kleider der Heimat“ wurde das gleiche Konzept auf die Garderobe angewandt.

Unter professioneller Anleitung der beiden Schneiderinnen Nuriye Dawud und Dürüye Topal nähten die Frauen seit September 2010 an je einem Kleid für sich, für ein Mädchen und für einen Jungen. Zuvor wurden die Kleider selbst entworfen und

von Nuriye Dawud und Dürüye Topal in Schnittmuster übertragen.

Grundlegendes Ziel des Projekts war es, das Selbstbewusstsein der Frauen durch die Würdigung ihrer Biografie, ihrer Herkunft zu stärken. Dass dieses Vorhaben gelungen ist, konnte man während der Präsentation beobachten. „Die Frauen haben mit dem Kochbuch stark an Selbstbewusstsein gewonnen, und das hat sich im aktuellen Projekt gezeigt. Sie haben sich den öffentlichen Auftritt zugetraut und auch gegenüber ihren Männern erfolgreich vertreten“, so Layla Dawud vom Shehrazad. Mit einem hätten die Initiatorinnen aber nicht gerechnet: dass das Interesse so groß sein würde. Ursprünglich sollte die Präsentation im QM-Büro stattfinden, zum Schluss war selbst die Mensa der Eduard-Mörrike-Schule zu klein. Überraschend kam noch Bildungsstadträtin Dr. Franziska Giffey vorbei, die sich erfreut über die Kooperation von Schule und Shehrazad zeigte.

Zum Abschluss gab es dann noch ein tolles Buffet, das von Weam Almassri, Selbi Atar und Hatice Gülcemal zubereitet wurde.

M. Hühn

Street Players: Jeden Montag Rap

Rap ist vieles: Musik, Lebenseinstellung, politische Ausdrucksform, Literatur. Seit Jahren ist Rap die Sprache der Ghetto-Kids und derer, die sich dafür halten. Gerade weil es

viel um Inhalte geht, beginnt das Entwickeln eines Rap-Songs zunächst mit Aufschreiben des Textes. Erst im zweiten Schritt wird dieser dann vertont. Wie das alles funktioniert und welche Tricks es gibt, können männliche Kinder und Jugendliche jeden Montag in der Sonnenallee 158 live erleben und selber

ausprobieren. Im Büro der Street Players hilft der Rapper E.A.N. interessierten Kids weiter – vom Schreiben des Textes bis zum Aufnehmen des Songs. E.A.N. ist Teil der Rapgruppe „medienwirksam“, die mittlerweile drei Alben auf dem Markt haben, davon ein Soloalbum von E.A.N. *Rap-Workshop, montags von 16-18 Uhr, Sonnenallee 158.*



Impressum

Herausgeber:
Quartiersmanagement
Ganghoferstraße
Donaustraße 78, 12043 Berlin
Tel.: 030-6808 5685 0,
Fax: 030-6808 5685 19
E-Mail: team@qm-ganghofer.de
www.qm-ganghofer.de
V.i.S.d.P.: Ulli Lautenschläger
Redaktion/ Layout: Mathias Hühn
Druck: Ronald Fritsch,
Auflage: 2.000

Der Ganghofer
wird gefördert von:

